

# akzente

Seite 2  
Geschichte

Seite 4  
GBM gratuliert

Seite 5  
Reise

Seite 6  
Kultur

Monatszeitung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Februar 2015



## Menschenrechtspreis 2014

Nach der Auszeichnung mit dem Menschenrechtspreis der GBM ergriff Laura von Wimmersperg das Wort. Wir geben hier die wesentlichen Gedanken der frei gehaltenen Rede wider.

Diesen Preis gerade von Euch, der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde zu erhalten, bedeutet mir sehr viel, und ich war sehr bewegt, als ich von Helga Hörnig in Eurem Namen gefragt wurde, ob ich den Preis annehme. Aber bitte lasst mich betonen, dass ich diese Ehrung nicht als persönliche Würdigung entgegennehmen möchte, sondern als Anerkennung für die Arbeit aller, die sich seit 34 Jahren in der Berliner Friedenskoordination für eine Welt ohne Krieg engagieren. Denn diese Arbeit, für die ich heute hier stehe und den Preis in Empfang nehme, ist nur als Summe des Handelns von vielen zu sehen und nicht als Ergebnis der Arbeit eines einzelnen Menschen.

Das Tribunal über den NATO-Krieg gegen Jugoslawien, unser gemeinsames großes Projekt, ist ein eindrucksvolles Beispiel für diese Aussage. Wir haben ganz schön geschuftet alle zusammen, haben gestritten und uns zusammen gefunden. Da fällt mir ein Wortspiel zwischen Wolfgang und

mir ein, das sehr schön zeigt, dass in so einer kollektiven Arbeit das eine ohne das andere nichts ist. Ich stellte Wolfgang in einer Diskussionsrunde vor und nannte ihn „den Motor der Tribunalbewegung“, worauf er spontan erwiderte: „Wenn ich der Motor bin, dann ist sie das Benzin.“ Ich finde, das trifft die Sache ziemlich genau. Und so sind wir alle zusammen zu einem großartigen Ergebnis gekommen.

Eigentlich ist so ein Ereignis wie diese Preisverleihung eine Aufforderung, einmal innezuhalten, um über das, wofür der Preis steht und über den Zusammenhang zu der eigenen Arbeit nachzudenken, Rückschau zu halten. Aber wie so oft ist gerade dazu wieder einmal nicht der richtige Zeitpunkt, will sagen keine Zeit. Getrieben vom politischen Geschehen müssen wir aktuell reagieren. In wenigen Tagen – am Ende dieses Jahres, in dem mahndend des ersten und des zweiten Weltkrieges gedacht wurde – werden wir vor dem Bundespräsidialamt mit einer Demonstration gegen den Bundespräsidenten protestieren, weil er sein hohes Amt dazu missbraucht, dem Krieg und nicht dem Frieden das Wort zu reden. Abgesehen davon, dass wir noch nie vor dem Amtssitz unseres höchsten Repräsentanten, dem Schloss Bellevue,

unsere Kritik und Empörung artikuliert haben, verlangte darüber hinaus die Organisation dieser Demonstration der Friedensbewegung besondere bündnispolitische Klugheit ab. Denn die heftigen Auseinandersetzungen um die Montagsmahnwachen, die sich als „neue“ Friedensbewegung sehen und als solche anerkannt werden wollen, denen Nähe zu Rechts nachgesagt wird, mit denen aber bestimmte friedenspolitische Übereinstimmungen nicht geleugnet werden können. Diese Auseinandersetzungen dürfen nicht dazu führen, undifferenziert zu verurteilen und auch nicht dazu, dass die Auseinandersetzungen so erbittert geführt werden, dass die Friedensbewegung im Ganzen Schaden nimmt. Diese Auseinandersetzung ist noch nicht beendet.

Die Aufgaben für das kommende Jahr, dem 70. Jahr nach Ende des Hitlerfaschismus, sind vielfältig und werden bereits in Angriff genommen. Große Aufgaben für eine, im Verhältnis gesehen kleine Bewegung. Der Preis, den ich hier in der Hand halte, wird dazu beitragen, immer wieder die Kraft zu finden, weiter zu machen, Verbündete zu suchen und wachsam zu sein. Ich danke Euch für diese ermutigende Anerkennung.



## Dr. Klaus Georg Przyklen

Nekrolog für einen Freund

In den Morgenstunden des 12. Januar 2015 starb nach langer, schwerer Krankheit das ehemalige Mitglied unseres Bundesvorstandes Dr. Klaus Georg Przyklen. Er hatte einen starken Lebenswillen. Und doch fehlte ihm, trotz aller Liebe und Fürsorge seiner Frau Anny, die Kraft, das Ende seiner Leiden zu beeinflussen. Der Tod war schließlich stärker als er. Wir verlieren mit ihm einen Menschen, der das geistige Profil unserer Menschenrechtsorganisation mitbestimmte. 1939 wurde er in Dessau geboren. Er absolvierte eine Facharbeiterausbildung als Gebrauchswerber, studierte am Institut für Kunsterziehung der Humboldt-Universität Berlin und promovierte zum Thema „Gestaltungskonzepte von Fotomontagen und Collagen“, also zu einem Gegenstand, mit dem er sich in seiner eigenen künstlerischen Arbeit ständig beschäftigte. Seine Collagen wurden u. a. in der Zeitschrift „Eulenspiegel“ veröffentlicht. 1976 wurde er Mitglied des Verbandes Bildender Künstler der DDR, und ab 1988 war

(Fortsetzung auf Seite 2)

er der letzte Chefredakteur der Zeitschrift „Kunsterziehung“. Nach der „Wende“ hatte er das Glück, bis zu seiner Pensionierung am Berliner Dathe-Gymnasium als Kunstlehrer arbeiten zu können.

Er war Pädagoge, Künstler und Kunstwissenschaftler in einem, ein politisch aktiver Linker, der mit seinen Fähigkeiten und Erfahrungen in das aktuelle Zeitgeschehen eingriff. Dabei liebte er die leiseren, doch dafür umso eindringlicheren Töne. Als es 2008 notwendig wurde, die Verantwortung für die Zeitschrift ICARUS in andere Hände zu legen, sagte er ohne Zögern zu. Er wurde Mitglied des Vorstandes und arbeitete von diesem Zeitpunkt an aktiv im Arbeitskreis Kultur mit. Zu seinen Aufgaben gehörte dort die Vorbereitung der Ausstellung über den Antifaschisten Leo Haas.

Der ICARUS wurde nun von einem erfahrenen Publizisten und Redakteur übernommen, der diese Zeitschrift in bewährter Weise weiterführte und mit neuen Ide-

en bereicherte. Wenn man heute in den von ihm verantworteten Heften seine Texte liest, so fallen zuerst seine klugen, einfühlsamen Bildinterpretationen auf, die er meist über Titelbilder schrieb: für Walter Womackas „Blaue Rose“, für Felix Nussbaums „Selbstbildnis mit Judenpass“, für Willi Neuberts „Hommage an Picasso“, für Horst Sakulowskis „Christophorus“ oder für Hans Grundigs Gemälde „Kampf der Bären und Wölfe“. Diese Analysen erleichterten vielen Lesern den Zugang zu bildender Kunst. Sie unterscheiden sich wohltuend vom gegenwärtigen marktorientierten kunstpublizistischen Mainstream. Auch eine eigene Fotomontage mit dem Titel „Die Grundfesten der freien Marktwirtschaft“ steuerte er als Titelbild bei. Wichtig waren ebenso seine zahlreichen Rezensionen, u. a. auch zu einer CD-Sammlung mit Lesungen aus Texten von Heidrun Hegewald. In satirischer Form setzte er sich z. B. mit der lügenhaften Interpretation und dem Missbrauch des bekannten Mauerspringer-Fotos vom

15. August 1961 auseinander. In literarisch vollendeten Texten parodierte er den Wunderglauben der katholischen Kirche, die Scheinheiligkeit in den gängigen Interpretationen des Brandenburger Tors als politisches Symbol und die aktuelle Gesinnungsschnüffelei. Er schrieb auch Gedichte über Friedrich II., bei dessen aktuellen Ehrungen die Blutsur vergessen wird, die er hinterließ, oder über Angela Merkels wundersame Wandlung von der FDJ-Funktionärin zur Kanzlerin aller Deutschen. Sowohl in seinen Bildern als auch in den Texten wurde immer wieder deutlich, dass die Menschen realisierbare Visionen brauchen für gesellschaftlich aktives Handeln. Kunst war ihm in ihrer Spezifik ein wichtiges Mittel, Dialoge anzustoßen und ein politisches Klima für die Entstehung von Veränderungswillen zu schaffen.

2009 stellte er im Rahmen der Sommergalerie unter dem Titel „Denkmalerei“ einige seiner Assemblagen und Collagen aus. Noch einmal gab es eine Ausstellung seiner Werke

in Woltersdorf. Anny Przyklenk hatte sie gemeinsam mit der Familie und Freunden liebevoll vorbereitet, und Klaus fand, obwohl es ihm schwer fiel, trotz seiner Krankheit die Kraft, dort seine Bilder zu erläutern. Zwei seiner Werke sind noch bis zum 21. Februar 2015 in unserer Ausstellung „Der eigene Blick“ zu sehen.

Am Ende des Jahres 2011 musste er wegen seines sich verschlimmernden Zustandes die Leitung des ICARUS wieder abgeben. Dennoch schrieb er in größeren Abständen weiter und suchte ständig die Verbindung zum Arbeitskreis Kultur. Auch in den letzten Lebensmonaten zeichnete er in sein Skizzenbuch, wenn ihn seine Anny im Rollstuhl durch Woltersdorf schob. Ein Gemälde blieb unvollendet; es ist eine Adaption des Gemäldes „Die Toteninsel“ von Arnold Böcklin. Bei unserem letzten Besuch stand es noch auf der Staffelei. Wir vergessen ihn nicht.

**Peter Michel**

## Warum ist der 8. Mai der „Tag der Befreiung“?

In diesem Jahr erinnern wir uns ganz besonders an den 8. Mai 1945 – für mich seit eh und je der Tag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus. Diese Erinnerung an diesen Tag ist kein Ritual, das durch langjährige Übung entstanden ist. Nein, diese Befreiung vom Faschismus eröffnete gesellschaftliche Perspektiven, deren Bedeutung man als jüngerer Mensch noch gar nicht in ihrer ganzen historischen Tragweite erkennen konnte. So ging es zumindest mir.

Zum Kriegsende war ich gerade einmal vier Jahre alt, da ist die spätere Erinnerung ohnehin von sehr vielen fremden Einflüssen überlagert. Woran ich mich aber sehr gut erinnern kann, das ist die fast vollständige Zerstörung der Stadt Dessau, wo wir nach der Flucht aus Breslau bei den Großeltern Zuflucht gefunden hatten.

Im Oktober 1946 ging es dann für unsere Familie, wie für viele andere auch, als Tross von Spezialisten des Flugzeugbaus in Dessau in die Sowjetunion. Dort lebten wir sechs Jahre. Aus dieser Kinderzeit habe ich noch manche wachen Erinnerungen, vor allem auch an das Verhältnis russischer Menschen, meist einfache Leute, Bauern, zu uns Deutschen.

Diese Bürger der Sowjetunion hatten das Grauen des Krieges, die Brutalität deutscher Truppen und all die damit zusammen hängenden Entbehrungen kennengelernt.

Warum schreibe ich das? In diesen Jahren habe ich erste, ganz subjektive, von keiner Theorie bestimmte Erfahrungen mit den „Russen“ – mit leidgeprüften Menschen gemacht. Und diese Erfahrungen haben sich mir nachhaltig eingepägt. Es gab keinen Hass auf uns Deutsche, es gab keine Überfälle, keine Missgunst. Wir Kinder hatten naturgemäß ständigen Kontakt mit gleichaltrigen russischen Kindern, obwohl wir bei der Größe unserer Speziesengruppe (ca. 750 Familien) eine eigene deutschsprachige Schule besuchen konnten. Aus dieser frühen Zeit rührt meine feste Überzeugung, dass ein Zusammenleben unterschiedlich denkender, kulturell anders geprägter Menschen ganz selbstverständlich sein kann.

In dieser Zeit des Aufenthaltes in der SU fand der „Tag der Befreiung“ in unserem Bewusstsein noch nicht statt. Erst als wir 1952 in die DDR zurückkamen, ich in der Klasse als der „Russe“ galt, kam eine politische Komponente in der Entwicklung hinzu, die uns Schritt für Schritt die Bedeutung

des Endes des Faschismus und der Bemühungen um den Aufbau eines völlig neuen Landes begreifen ließ. Als Pioniere und FDJ-ler haben wir bis in die Zeit der EOS (12 Klassen/Abitur) keine Erlebnisse haben müssen, die uns in dieser oder jener Art begreiflich gemacht hätten, dass wir nur „dürftige Arbeiterkinder“ waren. Nein, diese neue Gesellschaft, die eben nur durch die Befreiung vom Faschismus möglich geworden war, eröffnete unserer Familie alle Bildungsmöglichkeiten – mein Vater, Jahrgang 1912, konnte sich bis 1959 noch zum Ingenieur weiterbilden, mein Bruder studierte ebenso wie ich.

So hat sich in meinem Leben und im Leben unserer Familie im Laufe der Jahre die feste Überzeugung herausgebildet, dass die Befreiung vom Faschismus die Grundvoraussetzung für ein neues, den Menschen achtendes Leben war. Dass diese Riesenchance nur in der DDR genutzt wurde, lag nicht an uns. Aber dazu gibt es umfangreiche Literatur. Sehe ich heute, 25 Jahre nach dem Ende einer progressiven gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR, auf die über drei Jahrzehnte beruflicher, gesellschaftlicher und politischer Arbeit zurück, die ich

bei allem Pro und Kontra in der DDR erfolgreich leisten konnte, dann liegt allein schon darin aller Grund, den Tag der Befreiung als notwendigen Ausgangspunkt unse-

### Erinnerungen zum 70. Jahrestag der Befreiung

Der Vorsitzende des Bundesvorstandes der GBM, Karl-Heinz Wendt, hat seine Erinnerungen im Zusammenhang mit dem 8. Mai 1945, dem 70. Jahrestag der Befreiung, aufgeschrieben. Der Vorstand der GBM und die Redaktion der „akzente“ rufen die Mitglieder auf, diesem Beispiel zu folgen und ihre Erlebnisse aufzuschreiben und an den Vorstand zu senden. Wir setzen keinen Termin, würden uns aber darüber freuen, Eure Beiträge recht bald zu erhalten, damit wir daraus unmittelbar zum Jahrestag der Befreiung entweder eine Sonderausgabe der „akzente“ oder eine gesonderte Publikation zusammenstellen können.



res zukunftsorientierten Lebens zu erkennen. Erst der Beitritt der DDR zur BRD hat uns mit aller Schärfe und Konsequenz erkennen lassen, was uns der sozialistische Staat in allen Lebensbereichen ermöglicht und gesichert hat. Dazu ist Kapitalismus, erst recht das heute in der BRD alles beherrschende kapitalistische Finanzsystem, nicht in der Lage, es kann auch durch keine noch so schön scheinenden Reformen so verändert werden, dass es humanistisch, solidarisch

und friedfertig würde. Das ist nicht möglich.

Das und vieles andere mehr sind für mich bleibende Gründe, in jedem Jahr den 8. Mai als den Tag der Befreiung zu begehen – umso mehr den 70. Jahrestag in diesem Jahr. Aus tiefster Überzeugung wiederhole ich: „Dank Euch, Ihr Sowjetsoldaten!“, denn ihr Anteil an der Zerschlagung des Hitlerfaschismus ist durch nichts klein zu reden.

**Karl-Heinz Wendt**

Dieses Gedicht stammt von Alexander Puschkin, er schrieb es am 16. August 1831 als Reaktion auf die massive Kampagne in Frankreich ... für eine militärische Intervention zur Unterstützung des polnischen Aufstandes 1830/1831

*Was lärmt Ihr, Volksredner, in schwindelnder Bethörung?  
Was flucht und drohet Ihr dem heil'gen Russenland?  
Was hat Euch so erregt? des Polenlands Empörung?  
Schweigt! Diese Frage löst nicht Euer Unverstand;  
Es ist ein alter Streit im slawischen Geschlechte,  
Und keines Fremden Blick entscheidet hier das Rechte.  
Uralt und vielfach sind die Leiden  
Die dieser Hader schon erzeugt;  
Schon oft ward ein Volk von den beiden  
Durch des Gewitters Sturm gebeugt.  
Wer wird im ungleichen Kampfe als Sieger erscheinen?  
Neigt sich dem Polen, dem falschen – dem treuen Russen die Wage?  
Werden die slawischen Flüsse im russischen Meere sich einen,  
Wird es austrocknen? das ist die gewichtige Frage!  
O schweigt! Für Euch sind nicht geschrieben  
Die blut'gen Tafeln der Geschichte,  
Ihr seid dem Streite fremd geblieben  
Und unbefähigt zum Gerichte!  
Für Euch sind Kremlin, Praga stumm,  
Nach neuem Kampf seht Ihr Euch um –  
Tollkühnes Wagen ist Euch Lust,  
Haß gegen uns füllt Eure Brust...  
Warum? Weil wir auf den Ruinen  
Im Flammenmeer von Moskaus Brande,  
Uns widersetzten dem zu dienen,  
Der Euch in Knechtschaft schlug und Bande?  
Weil wir ihn in den Abgrund zwangen,  
Ihn, der die Welt gedrückt mit seinem Heere,  
Weil wir mit unserm Blut errangen  
Europa's Freiheit, Frieden, Ehre?  
In Worten seid Ihr stark – versucht es in der That,  
Denkt Ihr, von Ismail der alte Feldsoldat  
Vermag aufs Neue nicht sein Bajonnet zu schwingen?  
Denkt Ihr, des Zaren Wort wird ungehört verklingen?  
Ist's neu für uns mit Europa zu kriegen,  
Hat der Russe verlernt zu kämpfen und siegen?  
Sind unsrer wenig? Oder von Perm bis Tauris Land,  
Von Finnlands kalten Felsen bis zum heißen Kyrosstrand,  
Von wo der Kremlin golden blinkt  
Bis wo sich Chinas Mauer schlingt,  
Erhebt sich Rußland nicht alsbald  
Gleich wie ein Stahl- und Eisenwald?  
Drum, eitle Schwätzer, lärmt nicht mehr!  
Schickt Eure Söhne zu uns her,  
Sie finden Platz im Russenland,  
Bei Gräbern, ihnen wohlbekannt.*

Aus dem Russischen von Friedrich Martin von Bodenstedt

## Aus den Ortsverbänden

### Chemnitz und Umgebung

Der Vorsitzende des Sprecherrates des Ortsverbandes, Dieter Siegert, informierte über eine gemeinsame Beratung des Sprecherrates mit den Vorständen der Territorialen Interessengemeinschaft Chemnitz von ISOR e. V. und der Territorialen Arbeitsgruppe Chemnitz der GRH e. V. am 8.12.2014. Die Vertreter der Organisationen verständigten sich zu den Aufgaben und Vorhaben im Jahr 2015. So werden sie sich gemeinsam am Chemnitzer Ostermarsch beteiligen, anlässlich der 1.-Mai-Kundgebung auf dem Marktplatz in Chemnitz wird es einen gemeinsamen Informationsstand geben. Weitere gemeinsame Vorhaben sind geplant. Wie auch in den Vorjahren wird die Mitarbeit im Seniorenpolitischen Netzwerk Chemnitz einen Schwerpunkt der Arbeit bilden.

Am 18. Dezember 2014 fand im Sächsischen Landtag ein seit längerem angestrebtes Gespräch zwischen dem Fraktions- und Landesvorsitzenden DIE LINKE Sachsen, MdL Rico Gebhardt, der Sprecherin für Sozial- und Gesundheitspolitik der Fraktion, MDL Susanne Schaper, sowie Dieter Siegert und Wolfram Burkhardt vom Sprecherrat des Ortsverbandes statt mit dem Ziel, die bisherige Zusammenarbeit zu verbessern und planmäßiger zu gestalten. Grundlage war dabei eine in Berlin vorangegangene Beratung des Parteivorsitzenden DIE LINKE, Bernd Riexinger und dem Vorsitzenden des Ältestenrates, Dr. Hans Modrow mit den führenden Vertretern der im Ostdeutschen Kuratorium von Verbänden e. V. (OKV) vereinigten Vereine und Verbände. Offen wurde darüber gesprochen, dass die vor allem in Thüringen ausgelöste Debatte über die Geschichte der DDR, besonders die Wertung der DDR als „Unrechtsstaat“, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit belastet.

Unsere Bitte, künftig die Zusammenarbeit auf alle im Raum Chemnitz tätigen OKV-Vereine auszuweiten, wurde von Rico Gebhardt zustimmend aufgenommen. Er erkundigte sich gleichzeitig, wie die Ortsverbände im Raum Dresden und Leipzig organisiert sind, um auch mit diesen zu planmäßiger Zusammenarbeit zu kommen.

Es gab Einigkeit darüber, dass ein gegenseitiger Informationsaustausch und die Abstimmung der parlamentarischen und außerparlamentarischen Aktivitäten für beide Seiten von Nutzen sind und dass die Zusammenarbeit ereignisbezogen gestaltet werden sollte. Im Jahre 2015 stehen dabei der 70. Jahrestag der Befreiung des Deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus, der 70. Jahrestag des Potsdamer Abkommens sowie der 25. Jahrestag der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und ihre bisherigen Ergebnisse im Mittelpunkt der politischen Arbeit.

Am 2. April 2015 wird es in Chemnitz einen kameradschaftlichen und offenen Meinungsaustausch von Vertretern der im OKV vereinigten Verbände und Rico Gebhardt geben. Für Mitte des Jahres ist eine weitere Zusammenkunft von Vertretern der Vereine und Verbände in Chemnitz mit Herrn Gebhardt und anderen Landtagsabgeordneten vorgesehen.

Zum Abschluss der Beratung, die in einer offenen und freundschaftlichen Atmosphäre verlief, wurde nochmals der gemeinsame Wille zur Zusammenarbeit hervorgehoben; alles andere würde nur dem politischen Gegner nützen.

### Mitte

Der Arbeitskreis Kultur- und Bildungsreisen der GBM und der Ortsvorstand der GBM Berlin-Mitte laden zu einer Veranstaltung am **15. März 2015, 15.00 Uhr**, in das Kreativzentrum, 10179 Berlin, Fischerinsel 3, recht herzlich ein.

#### „Wohin geht die Reise im Gesundheitswesen der BRD?“

Es geht um eine kritische Analyse zu aktuellen Fragen des Gesundheitswesens.

#### Gesprächspartner:

**Dagmar Pohle**, stellv. Bezirksbürgermeisterin und Stadträtin für Gesundheit und Soziales (DIE LINKE) Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf

**Dr. Karl Hartmann**, ehemaliges Mitglied des Rates für wirtschaftswissenschaftliche Forschung der Akademie der Wissenschaften der DDR und Autor des Buches: „Gesundheit und medizinisch-industrieller Komplex“

**Frank Schumann**, Verleger und Publizist.

## Auch wir verlangen: Putin sollte nach Auschwitz eingeladen werden

Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz befreit. Auschwitz – allein das Wort erzeugt bis heute und für alle Zeiten ein Gefühl abgrundtiefen Grauens. Die bestialischsten Verbrechen wurden dort begangen. Millionenfach. Die Rote Armee setzte dem ein Ende.

Es ist empörend, dass der russische Präsident Wladimir Putin zu den Gedenkfeierlichkeiten anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz nicht offiziell eingeladen wurde – unabhängig davon, ob es allgemein üblich ist, Staats- und Regierungschefs hierzu einzuladen. Sieht man von der dankenswerten Erklärung des Simon-Wiesenthal-Zentrums in Jerusalem ab, so regt sich über diesen politisch-moralischen Skandal kaum jemand auf. Sieben Jahrzehnte nach der maßgeblich durch die Sowjetunion unter unglaublichen Opfern bewirkten Zerschlagung des Faschismus hat der Russenhasse wieder monströse Ausmaße angenommen.



Irrationalität regiert. Es ist irrational, den Repräsentanten des Landes nicht direkt zur Gedenkveranstaltung in Auschwitz einzuladen, dessen Armee den Überlebenden dieser Mordfabrik die Freiheit brachte. Das ist Geschichtsrevisionismus perfidester Art.

Wir verlangen die offizielle Einladung des höchsten russischen Repräsentanten. 27 Millionen sowjetischer Menschen verloren im Kampf gegen die faschistische Barbarei ihr Leben.

Wo bleibt der ihnen gebührende Respekt? Wir fordern ihn ein!

### Erstunterzeichner:

Ellen Brombacher, Thomas Hecker, Heidrun Hegewald, Jürgen Herold, Prof. Dr. Hermann Klenner, Horsta Krum, Prof. Dr. Moritz Mebel, Prof. Dr. Sonja Mebel, Inge Gutmann, Kurt Gutmann, Friedrich Rabe, Dr. Andrej Reder, Joachim Traut, Dr. Volkmar Vogel.

### 70. Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz

Die Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde, GBM e. V., hat sich mit Nachdruck der Forderung angeschlossen, Russlands offizielle Vertreter zur Gedenkveranstaltung anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung des KZ Auschwitz durch die Rote Armee einzuladen. Wir verurteilen alle Versuche, die Rolle der Roten Armee und der Völker der Sowjetunion bei der Befreiung Europas klein zu reden. Deutschland hat alle Veranlassung, die historische Leistung der UdSSR bei der Zerschlagung des Hitlerfaschismus anzuerkennen – auch noch nach 70 Jahren.

## Wir beglückwünschen alle Jubilare des Monats Februar 2015. Besonders herzlich grüßen wir

### zum 90. Geburtstag

Eleonore Becker, Berlin  
Herbert Buschendorf, Berlin  
Karl Haak, Cottbus  
Karl Schönecker, Schmalkalden

### zum 89. Geburtstag

Hermann Birkendahl, Berlin  
Herta Döpke-Paentz, Berlin  
Horst Hemmerlein, Berlin  
Prof. Dr. Günter Hortzschansky, Berlin

Prof. Dr. Günther Kislak, Erfurt  
Karl-Heinz Kuschnik, Berlin  
Waltraud Schröter, Leipzig

### zum 88. Geburtstag

Günter Goldmann, Berlin  
Eva Gumpel, Berlin  
Anton Günter,  
Königs Wusterhausen  
Gertraude Schoder, Berlin  
Erhard Schreiber, Bad Blankenburg  
Lucie Sykora, Halle

### zum 87. Geburtstag

Anneliese Beutel, Ostrau  
Hans Brandt, Banzkow  
Dr. Karl Fritz, Magdeburg  
Elfriede Hämmerling, Berlin  
Helga Hänchen, Dresden  
Gerda Heintze, Eichwalde

Klaus Huhn, Berlin

Karl-Heinz Jablonski, Berlin  
Otto Kretzschmar, Berlin  
Willi Kunz, Berlin  
Dr. Klaus Lüdtkke, Leipzig  
Horst Ose, Berlin  
Dr. Ursula Ragwitz, Berlin  
Gertraude Schwuchow, Dresden  
Ursula Sonnenschmidt, Berlin  
Siegfried Unverricht, Hohenfelde  
Hildegard Wünsche, Dresden

### zum 86. Geburtstag

Dr. Helmut Barciok, Potsdam  
Rosemarie Böhme,  
Eisenhüttenstadt  
Dietrich Herrschaft, Berlin  
Dr. Annemarie Johne, Berlin  
Prof. Dr. Gerhard Naumann,  
Berlin  
Margot Rathke, Berlin  
Prof. Dr. Eberhard Röhner, Berlin  
Manfred Schramm, Leipzig  
Helga Sperling, Neubrandenburg  
Inge Winkler, Potsdam

### zum 85. Geburtstag

Johannes Börner, Berlin  
Dr. Hans Brennenstuhl, Berlin  
Egon Freyer, Berlin  
Marianne Förster, Potsdam  
Robert Habermann, Berlin

Otto Heilmann, Berlin

Dr. Gisela Kaderschafka, Berlin  
Friedrich Klier, Berlin  
Hans-Joachim von der Mülbe,  
Berlin  
Christa Otto, Berlin  
Ingeburg Reitz-Gentz, Berlin  
Prof. Dr. Fritz Sack, Hamburg  
Paul Schotte, Petersberg  
Hertha Woitinas, Berlin  
Gisela Zimmer, Radebeul

### zum 80. Geburtstag

Bruno Hinzmann, Schwerin  
Michel Klaus, Dresden  
Helga Krebs, Berlin  
Erich Langschwager, Schwerin  
Ingeborg Otto, Berlin  
Anneliese Schulz, Rostock  
Dr. Margot Theben,  
Frankfurt/Oder

### zum 75. Geburtstag

Lisa Augstein, Wolmirstedt  
Sigrid Kröher, Berlin  
Dr. Wolfgang Künzel,  
Bad Blankenburg

### zum 70. Geburtstag

Jürgen Weigl, Berlin



### zum 94. Geburtstag

Dr. Wolfgang Pütter, Berlin

### zum 93. Geburtstag

Herbert Geidel, Zeitz  
Käthe Thiele, Berlin

### zum 92. Geburtstag

Heinz Kube, Loewenberger  
Land.  
Prof. Dr. Moritz Mebel, Berlin  
Ursula Rien, Meißen

### zum 91. Geburtstag

Eva Bernwald, Berlin  
Ruth Heinrich, Halle/Saale  
Sieglinde Wolf, Berlin  
Elfriede Wolter,  
Neubrandenburg



## Literatur-empfehlung

**Dr. Klaus Emmerich**  
**„In guter Verfassung?“**  
**Warum das Grundgesetz auf den Prüfstand gehört.**

„Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG) ist seit 1949 gültig, zunächst für Westdeutschland, seit 1990 auch für Ostdeutschland. Die DDR war am 3. Oktober 1990 dem Geltungsbereich des GG „beigetreten“. Obgleich dieses aufgab, im Falle der Herstellung der deutschen Einheit eine gesamtdeutsche Verfassung anzunehmen, unterblieb dieses. Der Zentrale Runde Tisch der DDR hatte zwar einen solchen Entwurf erarbeiten lassen, doch die Zuständigen – damals in Bonn, heute in Berlin – weigern sich, Vorschläge zu diskutieren und etwa in einem Volksentscheid, wie 1968 in der DDR, eine neue Verfassung annehmen zu lassen.“

Aus dem Klappentext

286 Seiten, 14,95 Euro  
 ISBN 978-3-360-0819-9  
 edition ost im Verlag  
 Das Neue Berlin

Von dem Autoren sind bei „Books on Demand“ Nordstedt noch erschienen:

**„Glaube und Kirche im Sozialismus. Die Trennung von Kirche und Staat“**

128 Seiten  
 ISBN 978-3-8448-9578-0

**„Die Staatsgrenze zwischen beiden deutschen Staaten“**

168 Seiten  
 ISBN 978-3-7322-2687-0

## Silvester in Sachsens schönster Bergregion



Besuch in der Meißner Porzellanmanufaktur

„Ich bin hier in einem der lieblichsten Orte um Dresden, überall schöner Busch, muntere Quellen und auch Forellen“, das schrieb der Komponist Robert Schumann als er sich mit seiner Familie im Mai/Juni 1849 in Kreischa, dem „lieblichen Thal“ aufhielt, wohin er während des Dresdner Maiaufstandes geflüchtet war. In eben diesen Ort fuhren wir 60 Mitglieder und Sympathisanten der GBM, GRH und ISOR, um den Jahreswechsel mit interessanten Ausflügen, spannenden Gesprächen in angenehmer, freundschaftlicher Atmosphäre zu begehen.

Schon die Unterkunft war historisch – das Hotel zwar neu, aber auf diesem Grund stand bis 1990

die älteste Strohhutfabrik Sachsens, die einst ihre Kopfbedeckungen in die ganze Welt lieferte. Wie die Wirtin sagte, habe sie auch noch die angrenzende Obstplantage für Hotel und Parkplatz eingetauscht: „128 Apfelbäume gegen 98 Hotelbetten“. Das Städtchen mit 4454 Einwohnern ist seit mehr als 200 Jahren für sein heilendes Wasser bekannt, zu DDR-Zeiten gab es hier ein Sportmedizinisches Rehabilitationszentrum und ein Doping-Untersuchungslabor. Beide Institutionen finden sich heute in der Bavaria Klinik und im Institut für Dopinganalyse wieder. Neben Köln das größte in Deutschland. Ob die ureigenste Bedeutung des Ortsnamens mit der Gründung von Reha-Stätten irgendwie zusammenhängt, ist nicht bewiesen: „Kreischa“ kommt aus dem Slawischen und bedeutet „Ort der Krümmen und Lahmen“!

In dieser geschichtsträchtigen Region kamen wir natürlich nicht umhin, auch die auf Basalt errichtete, 800-jährige Burg Stolpen zu besichtigen, wo die schöne machtbewusste Gräfin Cosel 49 Jahre lang in der Verbannung gelebt hat. Mit mehr als 84 Metern ist der Burgbrunnen der tiefste Basaltbrunnen der Erde. In Stolpen lebten aber noch andere berühmte Persönlichkeiten z. B. Picander, der Textdichter von Johann S. Bach.

Ein Besuch in der Meißner Porzellanmanufaktur mit einem Rundgang durch die Schauwerkstätten zeigte uns, welche Mühe und Konzentration die Herstellung jedes einzelnen Stückes erfordert. Sei es eine winzige Blüte oder eine riesige Vase. Drei bis fünf Jahre dauert die Ausbildung zu einem Töpfer oder Porzellanmaler. Um sich heute Meißner Porzellan leisten zu können, muss man allerdings sehr tief in die Tasche greifen. Dennoch – es ist schon eine Genugtuung, wenn man weiß, dass unser gutes Zwiebelmusterporzellan schon 1739 in Meißen hergestellt wurde. Allerdings ist das, was wir als „Zwiebel“ bezeichnen, ein ostasiatisches Motiv – Pfirsich und Granatapfel. Ein besonderes Erlebnis war das Spiel auf der Porzellanorgel, die auch in der einzigartigen Sammlung zu bewundern ist. Ins Osterzgebirge nach Reinhardtsgrμμα machten wir einen Abstecher, bewunderten das Barockschloss und erfreuten uns dann an einem Konzert auf der Silbermannorgel in der 500-jährigen Kirche des Ortes.

Froh gelaunt begingen wir im Hotel den Silvesterabend, zu dem uns auch das sächsische Original, der Hofnarr Fröhlich von August dem Starken, begrüßte. Von ihm erfuhren wir, dass sächsisch das wahre Hochdeutsch sei, denn Luther hatte die Bibel ins Meißnisch-Kanzlei-Deutsch, damals die sächsische Sprache, übersetzt. Unter Kaiser Karl IV. wurde sächsisch deutsche Nationalsprache. Der kluge Hofnarr Fröhlich entließ uns ins Neue Jahr mit den Worten, „Alles ist nichts, wenn es keinen Frieden gibt“.

Mit einem herrlichen Neujahrsspaziergang durch den Kreischaer Park, vorbei am Gänselieselbrunnen, an der Schumannbüste, entlang des Promenadenweges „Gang um die Welt“ begannen wir das Neue Jahr und erfreuten uns am Nachmittag am wundervollen Konzert in der Dresdner Staatsoperette. Am Abfahrtstag besichtigten wir zum krönenden Abschluss das Panometer in Dresden mit der faszinierenden Schau „Dresden – Mythos der barocken Residenzstadt“. Frohen Mutes und mit der festen Absicht, auch in den kommenden Monaten wieder gemeinsam interessante Fahrten und Reisen zu unternehmen, verabschiedeten wir uns nach diesen erlebnisreichen Tagen.

Anne-Katrein Becker

## Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

**Horst Bülter**  
 Berlin

**Wolfgang Grau**  
 Magdeburg

**Heinz Martens**  
 Rostock

**Henri Meyer**  
 Berlin

**Dr. Klaus Georg Przyklenk**  
 Berlin

**Manfred Richter**  
 Chemnitz

**Horst Scholz**  
 Cottbus

**Erika Schröder**  
 Berlin



**Anna Unger**  
 Chemnitz

**Heida Würzberger**  
 Berlin

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

**Herausgeber**

Bundesvorstand der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.  
 Weitlingstraße 89, 10317 Berlin  
 Tel.: 030 5578397  
 Fax: 030 5556355  
 E-Mail: gbmev@t-online.de  
 Website: www.gbmev.de

**Geschäftszeiten**

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr  
 Fr. 9.00–12.00 Uhr

**Bankverbindung**

Berliner Sparkasse  
 BLZ 100 500 00  
 Konto-Nr. 0013 192 736  
 Neu ab 01. Februar 2014  
 IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36  
 BIC BELADEBE XXX

**Erscheinungsweise**

monatlich

**V. i. S. d. P.**

Karl-Heinz Wendt  
 Redaktion: Jörg Pauly

**Redaktionsschluss**

24. Januar 2015

**Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe**

21. Februar 2015

**Layout, Herstellung und Vertrieb**

MediaService GmbH  
 Druck und Kommunikation  
 Franz-Mehring-Platz 1  
 10243 Berlin  
 Tel. 030 29782940

Für den Inhalt namentlich gezeichneter Beiträge sind die Autoren verantwortlich.  
 Herausgeber und Redaktion haften nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte. Sie behalten sich das Recht vor, über den Abdruck eingesandter Beiträge zu entscheiden und zum Abdruck kommende Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedankenaustausch der Mitglieder und Ortsverbände. Artikel können bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.

**36 Mitglieder**

36 Mitglieder überwiesen von Mitte Dezember bis Mitte Januar 2014  
 Spenden an die GBM.  
 Der Vorstand bedankt sich herzlich.

**Aktuelle Bankdaten für einen Überweisungsvordruck:**

Begünstigter: GBM e.V.  
 IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36  
 BIC BELADEBE XXX  
 Kreditinstitut: Berliner Sparkasse  
 Kundenreferenzen (1 Zeile): Spende noch Verwendungszweck (2 Zeile):  
 St.-Nr. 27/666/53250

## Kunst im Zeichen der Blauen Rose

Am Freitag, dem 27. Februar 2015, eröffnet die GBM-Galerie um 17 Uhr ihre lange geplante Dauerausstellung. Sie wird Arbeiten aus dem Kunstbestand der GBM zeigen, der sich seit der Gründung der Galerie 1999 nach 84 Ausstellungen angesammelt hat. Einige der mehr als 200 ausstellenden Künstler hatten sich für die solidarische Haltung unserer Menschenrechtsorganisation mit der Überlassung von Arbeiten bedankt. Viele davon konnten wir an unsere Mitglieder und Freunde verkaufen und damit die Arbeit der GBM und ihrer Galerie unterstützen.

Einige Werke aber – vor allem solche, die mit persönlichen Widmungen an die GBM versehen sind – gehören nun zum bleibenden Bestand, darunter Gemälde, Graphiken und Zeichnungen von Willi Sitte, Walter Womacka, Ronald Paris und anderen. Zu den zahlreichen Publikationen der GBM zählten ihre Karikaturenbücher. Ein Teil der dort reproduzierten Zeichnungen wird wieder zu sehen sein. Viele Künstler gestatteten uns den kostenfreien Abdruck ihrer Werke in unserer Zeitschrift ICARUS und schufen für Neujahrskarten und andere Druckerzeugnisse eigene Entwürfe. Rudolf Grüttner gab nicht nur der Zeitschrift ICARUS ein neues anspruchsvolles Gesicht; er gestaltete über lange Jahre die Druckmaterialien unserer Ausstellungen, er strukturierte auch Broschüren und vor allem das umfangreichste Gemeinschaftswerk, das in der GBM entstand, das Lexikon „Künstler in der DDR“. Von alledem kann nur ein kleiner Teil gezeigt werden. Dennoch wird diese Dauerausstellung auch eine Danksagung an alle Künstler sein, die sich mit der GBM bis zu ihrem Tod verbunden fühlten oder immer noch zu unseren Gefährten zählen. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung wird Walter Womackas Gemälde „Blaue Rose“ stehen, das 1999 im Auftrag der GBM entstand und zum Symbol unserer Organisation wurde. Die blaue Rose steht hier als Zeichen des Traums vom Frieden. Immer dann, wenn unser Menschenrechtspreis verliehen wird, oder zu anderen feierlichen Anlässen ist es als Programmbild zu sehen. Der Künstler schuf es, wie Klaus Georg Przyklenk schrieb, „als uns die Bilder von den Toten an der Brücke von Varvarin und vom brennenden Belgrader Fernsehzen-

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.  
 Weitlingstraße 89, 10317 Berlin  
 ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post 



trum aufschrecken. Es war wieder Krieg und deutsche Soldaten waren in NATO-Maschinen wieder über Jugoslawien. Die Blume [...] ist die blaue Blume der Romantik. Dass es eine Rose ist, eine so schöne und mit so viel malerischer Kultur vorgetragen, das ist des Malers Erfindung. [...] Auf dem Bild ist sie genau, prächtig und eine präzise Zielscheibe für die fliegenden Beamten mit der Tötungslizenz. [...] Getroffen werden Menschen, von denen noch bei der Zielbeschreibung nicht die Rede war. [...] Dass sie ein Menschenrecht auf Leben hatten, wie hätte das die damalige Bundesregierung wissen können. Vielleicht hat sie den anderen Traum von der blauen Blume geträumt, den Traum von der blauen Papierblume an der Schießbude.“ (Klaus Georg Przyklenk: Gedanken zum Titelbild, in: ICARUS 1/2009, 2. Umschlagseite).

Diese Interpretation unseres verehrten, am 12. Januar 2015 verstorbenen Freundes Klaus Georg Przyklenk trifft sehr genau Inhalt und Form des Bildes. Kollateralschäden, die zu jener Zeit noch in aller Munde waren, sind heute Alltag; sie werden kaum noch beachtet. Walter Womackas Gemälde ist heute noch aktueller als damals. Und so wird auch diese Ausstellung uns immer wieder aufstören, Menschenrechte einzufordern, aktiv zu verteidigen und Menschlichkeit zu wahren.

Unsere Dauerausstellung kann aus aktuellen Anlässen mit Sonderausstellungen unterbrochen werden. Anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus wird Gabriele Senft Fotografien zu diesem Thema zeigen.

**Peter Michel**